

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
stetelj. 1 M. 50 Pf. einschließlich
des „Illustrir. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
staben“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostbeamten.

Chefgr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.
Fernsprecher Nr. 210.

M 23.

Sonntagsabend, den 29. Januar

1910.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Rußland und Österreich.

Unsere Zeit ist eine überaus schnellebige und sie lernt auch schnell vergessen. Etwa mehr als ein Jahr ist es her, daß wegen des Balkans ein blutiger Weltkrieg zu entbrennen drohte, dessen Folgen unübersehbar gewesen wären. Damals standen sich Rußland und Österreich als die schroffsten Feinde gegenüber, und in Rußland tat man alles, um die Serben in die Verwüstungen hineinzustossen, um eine Handhabe zu erhalten, eventuell selber zu intervenieren. An der Neva hatte man aber nicht an die tatkräftige Unterstützung Österreichs durch das verbündete Deutschland gedacht und hatte wohl geglaubt, daß Deutschland, welches an den Balkanidien kein Interesse hat, den Dingen freien Weg lassen würde. Wie eine Bombe platzte daher das offiziöse Communiqué in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dazwischen, in welchem klar und klar gesagt wurde, daß Deutschland den Bündnisfall für gekommen erachtet und Österreich entschieden auch in der Stunde der Not unterstützen würde. Von diesem Augenblick zuckte man in Petersburg zurück und gab die Serben preis. Es lag auf der Hand, daß eine schwere Verstimmung zurückbleiben mußte, die sich in einer wenig freundlichen Gemütsbildung der Russen gegenüber Deutschland und Österreich äußern mußte. Freilich kann man nicht immer seinen Gefühlen nachgeben, die grausame Staatsnotwendigkeit erfordert es oft genug, daß man Mißstimmungen zurücksetzt und dem bisherigen Gegner die Hand reicht. So ist es auch anschließend Rußland ergangen, nachdem man dort wohl erkennen mußte, daß bittre Revanchegedanken bei den übrigen Räubern wenig Anlang finden würden, man hätte wohl Rußland seiner Sympathien versichert, an tatkräftiger Unterstüzung würde es aber sicher gefehlt haben, denn heutzutage scheut jede Macht einen bewaffneten Konflikt, noch dazu, wenn es sich um einen Gegner wie Deutschland handelt. Unter diesen Umständen ist den Russen nichts anderes übrig geblieben, als gute Wünsche zum bösen Spiel zu machen. In erster Linie suchte man wieder Anschluß an Deutschland, da Rußland, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht, auf Deutschland angewiesen ist. Zu diesem Zwecke wurden die Kaiserbergegungen entricht, die zweifellos für die weitere Außenpolitik Russlands maßgebend gewesen sein dürften. Nachhaltiger war jedoch die Verstimmung Russlands gegen Österreich und dies führte sogar zu einem aufsälligen Schneiden der Donaumonarchie, namentlich bei der Reise des Zaren nach Italien, bei welcher man einen großen Bogen um Österreich herummachte, wie denn überhaupt die Reise unternommen zu sein schien, um gegenüber Österreich einen Trumpf auszuspielen. In Racconigi hatte man in der Hauptstadt die Balkanfrage erörtert, hinterher scheinen aber doch an der Neva Gedanken aufgetaucht zu sein, Österreich nicht ganz bei Seite zu ziehen, indem man befürchtete, daß sich dann die Vorgänge bei den serbischen Krisen wiederholen könnten. Anders läuft es sich kaum erklären, daß nun mit einem Mal Nachrichten über Annäherungsversuche zwischen beiden Bändern kommen. Offiziöse Blätter wissen zu berichten, daß nach Ansicht der Staatsmänner die von der jüngsten Balkankrisis zurückgebliebene Verstimmung leicht zu neuen Reibungen führen könnte, und daß es aus diesem Grunde besser sei, das Vorgefallene zu vergessen. Ueber diese Wendung, wenn sie ehrlich gemeint ist, kann man sich nur aufrichtig freuen, weil hierdurch wieder ein Konfliktstoff aus der Welt geschafft würde. Der Balkan bietet eben große Fährnisse und es kann dort leicht auch zu Zusammenstößen zwischen den Mächten kommen, wenn eine gezeigte Stimmung vorhanden ist und man sich über gewisse Punkte nicht rechtzeitig verständigt hat. Welcher Umstand in Wirklichkeit zu der Schweflung in der jüngsten Richtung der russischen Außenpolitik geführt hat, ist bis jetzt noch nicht zu erkennen, aber welches auch die Motive sein mögen, so muß man doch zugeben, daß eine friedliche Uebereinkunft und Festlegung der beiderseitigen Ziele sich als einen erfreulichen Schritt darstellt und für die Erhaltung des Weltfriedens ein gewichtiges Moment in die Wagschale wirkt. Wir in Deutschland können uns über diesen Gang der Dinge nur von Herzen freuen, denn jede Belästigung unserer Bundesgenossen kann, wie der serbische Konflikt zeigt, uns leicht mit in den Strudel hineinzuziehen. Daß Achenthal bei einem so wichtigen Schritte Deutschland rechtzeitig in Kenntnis gesetzt hat, versteht sich von selbst und ein Wiener offizielles Blatt versichert ebendrein, daß die deutsche Reichsregierung zu diesem

jüngsten Schritte ihre freudige Zustimmung erteilt habe.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Geburtstag des Kaisers „Hohenzollernwetter“ lachte diesmal nicht über Berlin, das zur Feier des 27. Januars das gewohnte Festkleid angelegt hatte. Doch herrschte ein angenehmes Winterwetter, und die fröhlichen Scharen, die von morgens an die Hauptstraßen bevölkerten, lehrten sich wenig an das leichte Schneetreiben. „Unter den Linden“ promenierten dichtgedrängte Mengen, dem großen Becken, das morgens 8 Uhr begann, beiwohnen. Es nahm seinen Ausgang vom königlichen Schloß, langsamem Schrittes ging es am Denkmal des alten Friß vorüber, dann in flottem Tempo bis zum Brandenburger Tor und wieder zurück zum Schloß. Vor dem Schloß war das Niederländische Dankgebet gespielt worden; der Kaiser war ans Fenster getreten und hatte den Klängen des alten Liedes geläuscht. Nachdem der Kaiser die Glückwünsche der Familienmitglieder entgegengenommen hatte, begann die Gratulationscort der Fürstlichkeiten, Hofsäanten und fremden Botschafter, woran sich dann die Paroleausgabe im Zeughaus schloß. Die alljährlich zum Geburtstag des Kaisers veranstaltete Gewehrausstellung, es ist diesmal die 16., hatte der Kaiser tags zuvor eröffnet. Nachmittags fand Galadiner im Schloß statt, eine Festaufführung im Opernhaus beschloß den Tag. Die Hauptstraßen Berlins erstrahlten abends in reicher Illumination, in der die großen Geschäftshäuser wieder hervorragendes geleistet hatten. Lebhafte Treiben herrschte in den Straßen und in den Lokalen, wo sich genug der Feiernden zusammenfanden. Auch im Auslande ist überall da, wo Deutsche wohnen, der Geburtstag des Kaisers in gewohnter Weise begangen worden.

Der Kaiser verlieh aus Anlaß seines Geburtstages dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Neue Ausgaben für den Reichstag. Nach einer Berliner Korrespondenz werben drei Gesetzentwürfe, nämlich das Stellenvermittlungsgesetz, das Arbeitsamergesetz und die Vorlage zur Regelung der Hausarbeit, schon in den nächsten Tagen dem Bundestag zugehen. Man kann daher annehmen, daß die Vorlagen noch in der ersten Hälfte des Februar dem Reichstage zur Beratung überwiesen werden.

Meinungen für die Schiffsabgaben. Der meinungsliebende Staatsminister von Biller erklärte im Landtag, die Staatsregierung werde dem Antrage Preußens zur Einführung von Schiffsabgaben zustimmen.

Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen. Die Hoffnung auf Verhinderung eines deutsch-amerikanischen Krieges gewinnt an Boden, wenn auch die Meldungen über eine bereits erzielte Verständigung im Augenblick noch den Tatsachen vorausseilen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Deutschland nach dem 7. Februar zu denjenigen Staaten gehören wird, die von der am 31. März in Kraft tretenden 25prozentigen amerikanischen Zollerhöhung ausgeschlossen sind. Nach New Yorker Telegrammen des „B. T.“ wird Amerika die Frage der Viehimport nach Deutschland bei den Verhandlungen aus dem Spiele lassen, in der Überzeugung, daß von Deutschland Zugeständnisse in anderer Richtung gemacht werden. Ein amerikanischer Krieg mit Frankreich gilt im Augenblick für wahrscheinlicher als ein solcher mit Deutschland. Der wirtschaftliche Auschuß hat sich laut „Nat. Ztg.“ in der Fleischimportfrage aus Amerika unbedingt auf den Standpunkt der deutschen Regierung gestellt, die jede Vermischung von Tarifffragen mit vertraglich-polizeilichen Maßnahmen ablehnt.

Der Handelsvertrag mit Portugal soll bereits am kommenden Montag den Reichstag beschäftigen; die Regierung wünscht die Entscheidung jedoch hinausgeschoben zu sehen. Wie nachträglich bekannt wird, erläuterte der Direktor des Reichsamts des Innern in der Kommissionssitzung, daß die portugiesische Regierung die Forderung der Deutschen erfüllt habe, wonach die Erhöhung der in der Tabelle A vorgenommenen Tarife nur auf gesetzlichem Wege vorgenommen werden kann.

Deutschland und fremde Pressemacht. Irredenta-Stimmung erfüllt immer heißer die Presse unserer italienischen Bundesgenossen und wird zu einer Gefahr, der man ins Auge sehen muß. Freunde Italiens haben in jüngster Zeit wiederholt den Versuch gemacht, durch deutsche Artikel dagegen anzulämpfen und einerseits auf die Dornen der Irredenta-Politik, andererseits auf die segensreichsten Kulturaufgaben des Apenninvolkes zu verweisen. Es hat sich aber gezeigt, daß aus solchen Ausführungen, z. B. aus dem Essai „Trent“ im Dezemberheft der „Deutschen Rundschau“, in der südalpinen Presse nach Möglichkeit Stride gedreht werden, um den Dreieck zu erwürgen. Deutsch lesen in Italien nur wenige, und wie soll man gegen schiere Berichterstattung austrommen? Aehnlich waren wir vor einigen Jahren mit den Vereinigten Staaten auf den toten Punkt getreten, weil wir den englischen Hechtseelern nur deutschgeschriebene entgegenzustellen vermochten, die von den Amerikanern entweder garnicht gesehen oder verstümmt und verdreht übernommen wurden, bis der deutsche Kaiser eingriff und uns durch den Professoren-austausch anglo-amerikanische Freunde schuf, die jetzt in der Landessprache unsere friedlichen Absichten mit Erfolg klarstellen.

Sind „Dreadnoughts“ den „Rassaus“ überlegen? Zu dieser Frage wird aus Marinetreffen geschrieben: Es ist in der Presse die Neuherstellung gefallen, unsere neuen fertigen Linienschiffe der „Rassau“-Klasse seien langsamer als der Engländer „Dreadnought“, weil sie Kolbenmaschinen besäßen, außerdem seien sie schwächer armiert, da sie 28 Zentimeter-Geschütze gegen 30,5 Zentimeter des Engländer führen, ferner seien sie kleiner und kosteten mehr als die „Dreadnoughts“. Was zunächst Größe und Kosten anbelangt, so sei folgendes angeführt: Dreadnought verdrängt 17900 bis 18187 Tonnen Wasser. Die Schiffe der deutschen Rassau-Klasse verdrängen über 18500 Tonnen; sie sind also größer. „Dreadnought“ kostet nach Angaben des ersten Lords der Admiraltät im Parlament 40,149 Millionen Mark, die „Rassau“-Klasse 36,8 Millionen. Die deutschen Schiffe sind also tatsächlich billiger. Daß sich ihre Herstellungskosten auf 42 Millionen erhöhen sollen, ist eine Annahme, die nicht begründet werden kann. Was die Schnelligkeit anbelangt, so sind die ersten Schiffe der „Rassau“-Klasse über 20 Meilen gelaufen, während „Dreadnought“ es allerdings auf 21,4 Meilen gebracht hat. Allein einmal sind die Bedingungen der Probefahrten in England leichter, als bei uns, und dann werden nach den Fahrten die Turbinen auseinandergezogen und wieder zusammengefügt. Es wird darüber gegrüßt, daß später die Schiffe bedeutend an Fahrt verlieren. Jedenfalls ist es allbekannt, daß in England die Kriegsschiffe niemals die Höchstergebnisse der Probefahrten wieder erreichen. Der Überschuss an Schnelligkeit ist darnach, falls er vorhanden sein sollte, sehr gering. Was nun die Artillerie beider Schiffe anbelangt, so trägt „Dreadnought“ zehn 30,5 Zentimeter starke und 45 Kaliber lange Drahtrohre, wogegen die „Rassaus“ zwölf 50 Kaliber lange 28 Zentimeter und zwölf 50 Kaliber lange 15 Zentimeter Krups haben. Es dürfen viele Fachleute geben, welche die Armierung der deutschen Schiffe für überlegen halten, denn schon die 14 Geschütze mehr sind wohl zu beachten, und was das verdeckende Feuer der Mittelartillerie bedeutet, hat die Tschuschimashlacht gelehrt. Mit der Überlegenheit des Engländer ist es also, wie man sieht, nicht weit her.

In Braunschweig fanden am Mittwoch anlässlich der Landtagsberöffnung sozialdemokratische Wahlrechtskundgebungen statt, gegen die die Polizei mit blanker Waffe einschritt. Nach amtlichen Darstellungen haben die sozialdemokratischen Kundgebungen stellenweise einen ernsten Charakter angenommen. Da die Menge der mehrmaligen Aufruhrer der Polizeiorgane zum Auseinander- bzw. Weitergehen zum Trotz immer provozierender vorging, die Polizeimannschaft mit Eisenstäben beworfen und da weiter aus der Menge ein Schuß abgegeben wurde, mußte die Polizei mit der blanken Waffe vorgehen, wobei mehrere Verletzungen, darunter auch einige schwere, vorlagen. Ein Mann, der einen zu Boden gestürzten Polizeibeamten am Boden festhielt und zu würgen versuchte, erhielt einen schweren Säbelhieb über den Kopf und hat vermutlich eine Gehirnerschütterung erlitten. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Ein von der Menge besonders heftig attackierter Polizeiwachtmeister ist ebenfalls, wenn auch nicht schwer, ver-

seht. Die Polizei war über die beabsichtigten Demonstrationen unterrichtet worden und hatte so rechtzeitig entsprechende Maßnahmen treffen können.

Das Telefunken-System zwischen Deutschland und den Kolonien. Die Versuche mit der drahtlosen Telegraphie nach dem Telefunkensystem, die zwischen Deutschland und den Kolonien untereinander andererseits vorgenommen wurden, haben ein günstiges Ergebnis gehabt. Im Verfolg dieser Sache werden daher, wie die „Kölnerische Zeitung“ meldet, drahtlose Stationen errichtet werden: in der Südsee, in Deutsch-Ostafrika, in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun, so daß sämtliche Kolonien auf drahtlosem Wege mit dem Mutterlande verkehren können.

Austria-Ungarn.

Wien, 27. Januar. Einer Bondoner Meldung zufolge wird König Eduard auch in diesem Jahre wieder in Marienbad zur Kur eintreffen.

Serbien.

„Abreise“ des Prinzen Georg. Prinz Georg hat sich in seine neue Garnison Gornii Milanovac begeben. Bei seiner Abreise war am Bahnhof eine Ehrenkompanie mit Musik aufgestellt. Zur Verabschiedung hatten sich die Spatzen der Militärbehörden eingefunden.

Griechenland.

Die Lage in Griechenland. Aus Athen, 27. Januar, meldet die „Agence d'Athènes“: Das Kabinett ist von der Militärliga gestürzt worden.

England.

Das Wahlergebnis, das nun beinahe vollständig vorliegt, bestätigt die schon seit Tagen gehegte Erwartung, daß die Liberalen mit der Arbeiterpartei nur dann eine Mehrheit im Parlamente haben, wenn sie von den Iren unterstützt werden. Eine Entschädigung für die zahlreichen schmerzlichen Enttäuschungen der Wahlkampfbot den Liberalen den Sieg des Premierministers Asquith, der nun schon zum fünften Male in seinem Wahlkreise gewählt wurde.

Norwegen.

Der Ministerpräsident von Norwegen hat das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts eingereicht. Der König nahm den Rücktritt an.

Amerika.

Amerikanische Frauen an den deutschen Kaiser. Eine große Frauensammlung, die in New York gegen die Preissteigerung des Fleischkurstus protestierte, beschloß dem Kaiser Wilhelm zum Geburtstage ein Glückwunsch-Telegramm zu senden und darin folgende Bitte auszusprechen: Wir bitten an der bisherigen Politik gegen die Einfuhr amerikanischen Fleisches festzuhalten, damit es dem Fleischkurstus nicht möglich wird, diejenigen Produkte, die er in Amerika nicht verlaufen kann, nach Deutschland abzustoßen, und dadurch die hohen Preise in Amerika aufrecht zu erhalten. Die Lebensmittelpreise beginnen in Amerika infolge der Boykottierung von Fleisch im Allgemeinen zu sinken. Milch, die bisher pro Liter 36 Pf. kostete, ist bereits für 32 Pf. erhältlich.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 28. Januar. Der Geburtstag unseres Kaisers wurde am Mittwoch abend mit einem Zapfenstreich eingeleitet. Unter Vorortritt der Stadtkapelle, der die Gewehrabteilung des Militärvereins „Germania“ und eine große Volksmenge folgte, bewegte sich der Zug durch die Straßen. Den Festtag selbst eröffnete eine Revue, der vormittags um 10 Uhr die Schulfeier der Bürgerschulen in der Turnhalle folgte. Die stimmungsvolle Feier begann mit Gebet und Gesang. Nach der trefflichen Declamation eines Gedichts bestieg der Festredner Herr Lehrer Groß, das Podium, um in schwungvoller Rede die Geschichte und die Verdienste des Hohenzollern-Geschlechts darzulegen. Herr Groß führte aus, daß es nur einem Hohenzollern möglich gelingen konnte, was in früheren Zeiten schon oft versucht worden, eine Einigung Deutschlands herbeizuführen; er erörterte die Hindernisse, die diese Einigung besonders erschwert haben und bezeichnete als Hauptfaktoren die geographische Lage und die Bodenbeschaffenheit Deutschlands, ferner die durch die zahlreichen Gebirge herbeigeführte Besiedeltheit der Bevölkerung. Der Redner feierte am Schlusß seines beispielhaft aufgenommenen Aussführungen Kaiser Wilhelm II. als einen Friedenskaiser, dessen höchstes Ziel immer die Erhaltung des Friedens in unserem geliebten Vaterlande gewesen sei. Mehrere der Bedeutung des Tages Rechnung tragende Gefangenvorträge und Declamationen folgten, worauf Herr Schuldirektor Behold die Schulkinder ermahnte, stets und in allen Lebenslagen treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Mit einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf unseren Herrscher und dem gemeinsamen Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die schöne Feier. — Im Anschluß an den eben erwähnten folgte um 11 Uhr der Festakt der Hochschulen in der Industrieschule. Nach einem Choral begann Herr Handelslehrer Reichsner seine Rede, die ausführlich die Zolle und die jetzt im Mittelpunkt des Interesses stehende Schiffahrtssabgabenfrage behandelte. In eingehender, mitunter humoristischer Weise schilderte er die Ungerechtigkeit der in früheren Zeiten bestandenen Zollgesetze. Der lehrreichen, formvollen Detraktionen folgten Declamationen, worauf auch diese Feier mit einem gemeinsamen Liede endete. — Nachmittags fand im Hotel „Rathaus“ ein Diner zu 19 Gedeckten statt, wobei die Darbietungen der Küche allgemeines Lob ernteten. Das für abends im „Deutschen Hause“ angekündigte Konzert konnte leider wegen zu schwacher Beteiligung nicht stattfinden.

Schönheide, 25. Januar. Gestern nachmittag tagte im „Hotel Schwanz“ hier der Gastwirtstag des obererzgebirgischen Gastwirtverbandes, an welchem eine große Anzahl Gastwirte nicht nur aus der näheren, sondern auch aus der weiteren Umgebung teilnahmen. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Janzen-Kue, hielt die Erschienenen herzlich willkommen. Die Tagesordnung umfaßte eine stattliche An-

zahl von Beratungsgegenstände. Als Ort für die Ablösung der nächsten Versammlung wurde Lößnitz vorgeschlagen. Die Tagung nahm in allen Teilen einen schönen Verlauf. Herr Verbandsvorsitzender Janzen schloß die Versammlung mit dem Wunsche auf ein recht zahlreiches Wiedersehen in Lößnitz.

Hundshübel, 28. Januar. Unser thüringer Bäuerlicher Volkverein veranstaltete morgen Sonnabend abend 8½ Uhr im Saale des Bäuerlichen Gasthauses hierzulb zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers einen Regestabend. Als Vortragender wurde Herr Oberlehrer Dahner aus Chemnitz, welcher fürzlich erst im Kaufmännischen Verein in Eibenstock unter großem Beifall gesprochen hat, gewonnen. Der Verein hat auch diesmal wieder an alle Brüdervereine der Umgebung Einladungen erlassen und sind ihm Besucher herzlich willkommen. Jedenfalls verspricht der Abend ein sehr interessanter und unterhalter zu werden.

Leipzig, 27. Januar. In einer Maschinenfabrik in L.-Plagwitz stürzte der 24jährige im Leipzig-Plagwitz wohnhafte Anstreicher Paul Schwabe vom Dach des Fabrikgebäudes. Der Unglückliche erlitt hierbei einen Schädelbruch. Der bedauernswerte Mann wurde sofort mittels Rettungswagen nach dem Stadtkrankenhaus übergeführt. Dort ist er kurz nach seiner Einlieferung den schweren Verlebungen erlegen.

Freiberg, 26. Januar. Einen Streich haben im benachbarten Raudorf in der Nacht zum Sonntag Einbrecher dem dortigen Drechsler gespielt. Spieghuben hatten davon Kenntnis erhalten, daß am Sonntag bei Drechsler Kindtaufe gefeiert werden sollte. Sie stiegen in das Drechslerische Grundstück ein und stahlen den ganzen Kindtaufstuhlen und alle anderen für den Festzimmers angeschafften Speisen und Getränke.

Aue, 26. Januar. Als in der Straßen- und Wasserbauinspektion zu Schwarzenberg die Angebote zur Ausführung der Erd- und Steinarbeiten für den ersten Teil der vom Staate zu erbauenden Waldenthalstraße Aue-Bockau geöffnet wurden, zeigte es sich, daß zwischen dem Mindest- und Höchstforderungen ein ganz gewaltiger Unterschied besteht. Eine Firma in Plauen will die Arbeiten für 68 934 Mark ausführen, während ein Dresdner Geschäft hierfür 190 369 Mark, also nicht weniger als 121 435 M. mehr, verlangt. Im ganzen waren 20 Offerten abgegeben.

Blauen, 26. Januar. Die Lohnbewegung in den Appreturanstalten und Bleichereien hat einen ernsten Charakter angenommen. Am gestrigen Abend fand eine Versammlung der Arbeitgeber statt. Nach den Verhandlungen ist der Lohnkampf kein einheitlicher, sondern die Arbeiter jeder einzelnen Firma — in Frage kommen 17 Firmen mit einigen tausend Arbeitern und Arbeitern — haben ihre Forderungen selbständig eingereicht. Neben höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit und Regelung der Betriebsart verlangt man von einigen Firmeninhabern sogar die Entlassung von bei Arbeitern mißliebigen Werkmeistern oder leitenden Beamten. Die Arbeitgeber haben sowohl dieses, als auch die anderen Ansinnen entschieden abgelehnt. Da die Arbeitgebervereinigung mit ihrem Sitz in Chemnitz das Branchegebiets Erzgebirge-Bogland bez. ganz Sachsen umfaßt und so den betreffenden Arbeitern eine feste geschlossene Arbeitgeber-Organisation gegenübersteht, so dürfte der Lohn- und Interessenkampf zwar wieder erheblichen Schaden, jedoch keinen Nutzen für die Kämpfenden bringen. Die der Arbeitgeber-Vereinigung angehörenden Betriebe sind verpflichtet, keinen Mißstandigen Blauen einzustellen. Die Bewegung erstreckt sich übrigens auch noch auf das übrige Vogtland, wo Appreturanstalten vorhanden sind.

Döbeln i. B., 26. Januar. Als Verkünder strenger, anhaltender Kälte haben sich in früheren Jahren regelmäßig die Seidenschwänze, prächtig gezeichnete, drosselartige Vögel, erwiesen, die am Sonntag und Montag in verschiedenen Gärten des oberen Vogtlandes beobachtet wurden. Die Tierchen, die in Skandinavien heimisch sind und dort nisten und brüten, befinden sich zumeist unter den Scharen der im Januar und Februar sich hier aufhaltenden Krämmetsvögel, mit denen sie sich an den in den Gärten und auf den Straßbäumen noch hängenden Ebereschenbeeren gütlich tun, in der Regel aber früher weiterziehen als die Krämmetsvögel.

Altenburg. Einen dreisten Schwund leistete sich hier der Drogengeschäftsgehilfe Dähne, der, wie erinnerlich, angab, im Niederlagsraum seines Principals einen Menschen mit solchem Bart gefehlt zu haben, der den Benzindispenser geöffnet und offenbar Brandstiftung vorgehabt habe. In dem entstandenen Handgemenge sollte er ihm die Verlebungen, die D. aufwies beigebracht und ihn dann mit einem Beile niedergeschlagen haben. Die Untersuchung ergab, daß sich D. den Ueberfall, der soviel Aufregung in der Bevölkerung verursachte, erdichtet und die Verlebungen selbst beigebracht hat. Auch den Bart hatte er sich zu diesem Zwecke gestaut. Ein Grund, weshalb der junge Mensch den Schwund verübt, ist vorläufig nicht bekannt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 26. Januar. Erste Kammer. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Riechhamer, betreffend die Aufhebung des Epiphaniastestes bzw. dessen Verlegung auf den folgenden Sonntag und die dazu eingegangenen Petitionen. Oberbürgermeister Käubler-Bauhen als Berichterstatter der Deputation erklärt, die Deputation habe sich trotz des ablehnenden Standpunktes der Regierung für den Antrag Riechhamer ausgesprochen. Er beantrage daher, daß Haus möge dem Beschlüsse der 2. Kammer beitreten und die eingegangenen Petitionen auf sich beruhend lassen bzw. für erledigt erklären. Namens der Deputationsminderheit betont Staatsminister a. D. von Meysch, daß ihm dieselben Gründe wie die Regierung veranlaßt hätten, sich dem Antrag gegenüber ablehnend zu verhalten. Es sei die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß nach dem Epiphaniasteste auch der 2.

sächsische Bußtag und das Reformationsfest fallen würden. Dem müsse von vornherein vorgebeugt werden. Staatsminister Graf Birkhüm von Eßstädt erklärt, daß die Regierung nach wie vor auf dem Standpunkte verharre, zumal neue Gesichtspunkte nicht vorgebracht werden seien. Staatsminister Dr. Beck führt aus, dem Kultusministerium stehe nur der Schutz und die Aufsicht der Kirche zu, nicht aber eine Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfang die kirchlichen Feiertagsbestimmungen das Wirtschaftliche beeinflussen und darum handele es sich im vorliegenden Falle. Oberhofprediger Dackermann spricht sich als Vertreter der Landeskirche für die Beibehaltung des Festes aus. Um eine Lebensfrage der Kirche handele es sich allerdings nicht bei einer Verlegung des Festes. Geh. Kommerzienrat Wüntig und Geh. Kirchenrat Park sprechen sich im Sinne der Deputationsmehrheit aus. Graf von Schönburg tritt als Katholik für die Beibehaltung des Festes ein. Oberbürgermeister Dittrich-Leipzig weist auf die nachteiligen Folgen hin, die dies Fest für Leipzig mit sich bringe, und wünscht dringend Abhilfe, ebenso Oberbürgermeister Dr. Schmidt-Plauen. Hierauf erfolgt namentliche Abstimmung. Der Antrag Riechhamer wird gegen 15 Stimmen angenommen. Schließlich werden noch einige Kapitel des Rechenschaftsberichtes und mehrere Eisenbahnpetitionen ohne wesentliche Debatte erledigt, wobei die Anträge der Deputationen angenommen werden. Nächste Sitzung Donnerstag, den 3. Febr.

Va banque.

Detectivroman von A. Eduard Villiger.

(19 Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Mr. Woodhouse war nicht wenig erstaunt, als er seinen neuen Sojus mit dem Doktor Bitter und Dr. Brown in Deadville ankommen sah und er fragte in ziemlich erregtem Ton, was denn eigentlich die Veranlassung dazu sei.

Robert Malling war darauf gefaßt und erklärte das Wort Doktor Bitter, der nun in wohlgelehrter Rede und ganz klipp und klar mit Zahlenunterlagen den Beweis führte, daß man billiger und einfacher die Panzerplatten herstellen könne, wenn man die Alteisenformel in der Nähe von Deadville anlegt und daraus das notwendige Material gewinne.

Woodhouse blieb einen Augenblick vor sich hin, fuhr sich mit der kräftigen Arbeitshand über die Stirn, gleichwie um seine Gedanken zusammen zu halten, griff dann nach der vor ihm liegenden Feder, schrieb schnell und flüchtig ein paar Zahlen unter einander und addierte sie auf und sagte dann kurz und bestimmt:

„Ja, meine Herren, was Sie mir da vortragen, hat meinen Beifall, die Sache ist einfach, und wenn Mr. Malling Sie für den geeigneten Mann hält, was ich übrigens in kurzer Zeit ausweisen wird, so habe ich nichts dagegen, daß wir unsere Anordnungen treffen, um die Angelegenheiten in Fluss zu bringen. Ich kann mich leider heute nicht näher mit der Sache beschäftigen, da ich auf den Abend die halbe Stadt zu Gast in meiner Villa habe und zwar zu einem Ball, ich weiß nicht, ob die Herren von der Reise ermüdet sind, jedenfalls aber bitte ich Sie, meine Gäste zu sein.“

Malling und Bitter standen auf und verbeugten sich, und der erste erklärte, daß es ihn freue und ihm eine Ehre sei, heute Abend im Hause seines verehrten Kompagnons zu tanzen.

„Mich bitte ich zu entschuldigen,“ begann Bitter, „ich bin nicht mehr so jung, tanze auch nicht und würde auf einem Ball eine sehr schlechte Figur machen.“

Wie Sie wollen, Doktor, jetzt aber müssen Sie mich entschuldigen. Wir werden dann morgen eingehender über die Sache sprechen, um die letzten Maßnahmen zu treffen, good by, meine Herren.“

In der Grenze der Stadt angelommen, bestiegen die beiden Unternehmer den elektrischen Tramway und fuhren nach ihrem Hotel, dort trennten sie sich, da Doktor Bitter erklärte, er habe noch einige Briefe zu schreiben und wolle sich dann sofort nach einem billigen Boardinghouse umtuun, damit er nicht allzu viel Geld im Hotel ausgebe.

Aber mein lieber Doktor . . . Malling lächelte . . . wie können Sie nur so kleinlich rechnen, wo es sich um Millionenwerte handelt. Ich bitte Sie, wenn es uns gelingen wird, den Entwurf meines Bruders zur Ausführung zu bringen, wenn Ihre Gedanken nur einigermaßen einholen, werden Millionen gewonnen. Und denken Sie, wenn Sie einen konkurrenzfähigen Stahl erzeugen . . .

„Ja, ja, das ist alles recht, mein Herr, aber vorläufig sind wir noch nicht so weit und meine Lebensanschauungen haben etwas unter dem vielen Unglück gelitten, das mich seit Jahren hin und her treibt und Sie dürfen nicht vergessen, daß ich Chemiker bin und immer von dem Standpunkte ausgehe, daß Stoffe, die nicht reagieren, im Weltgange nicht vorhanden sind.“

Malling lächelte wieder.

„Sie sind ein eigenartiger Kauz, Doktor, nehmen Sie mir das nicht übel, aber es ist doch ganz gleichgültig, ob Sie hundert Dollars mehr oder weniger ausgeben.“

„Mag sein, aber ich bin einmal so . . .“

„Und wollen gerne so verbraucht sein.“

„Na, dann also auf Wiedersehen.“

Er reichte ihm die Hand und entließ ihn mit einem kräftigen Druck.

Bitter zog den Hut und ging mit seinen eigenartlich langen Schritten die Straße hinunter, bis er im Gewühl verschwand, dann rief er eine Taxis heraus.

Er blieb dem Kutscher scharf in die Augen und sagte:

„Koloradosreet 28.“

„Die Polizei, Sir?“

„Ja, mein Sohn.“

Er stieg ein, und der Wagen rollte von dannen.

Als er vor dem düsteren Hause in der Koloradosreet ankam, fragte der beim wachhabenden Polizisten nach Mr. Shelby und wurde sofort in ein elegantes Bureau geführt, wo man ihn zu warten erachtete.

„Mr. Shelby?“

Der Herr nickte.

„Ich habe einen Empfehlungsbrief an Sie abzugeben, mein Herr.“

Mr. Shelby nahm das Schreiben mit lächelnder Gemessenheit entgegen, aber seine harten Züge hellten sich mehr und mehr auf, als er den Brief durchslog. Er sah ihn endlich zusammen, reichte Bitter die Hand und sagte mit mehr herzlichem als höflichem Lächeln:

„Ich begrüße Sie, mein verehrter Kollege, Ihren Namen

nenne ich selbst hier nicht, wo die Wände keine Ohren haben, denn ein Mann, der mir von Mr. Burnes so warm empfohlen wird, hat wohl wichtige Dinge zu tun und sein Interesse darf nur dem Chef bekannt sein."

Doktor Bitter verbeugte sich, indem er den Händedruck herzlich erwiderte.

"Ich darf wohl gleich zur Sache kommen, Sir, mit der Frage, ob Dick Brown angelkommen ist?"

"Ja, er ist angelkommen, und wie ich glaube, schliefst er auf Nachtküche Nr. 6. Wenn Sie befahlen, lasst ihn sofort kommen."

"Zu befahlen hat hier nur der Chef, falls ich aber darum bitten dürfte, so möchte ich ihn gerne bei unserer Unterredung gegenüben wissen."

"Well, Sir, aber nicht hier im Sprechzimmer, ich darf wohl voraus gehen nach meinem Bureau."

Doktor Bitter verbeugte sich und folgte dem Polizeichef durch mehrere Türen, bis in das ziemlich geheimnisvoll im Mittelpunkte des düsteren Raues gelegene Arbeitszimmer.

"Nun, seien Sie sich, mein verehrter Doktor. Als Deutscher rauchen Sie ja auch Zigaretten, bedienen Sie sich, hier ist die Kiste und mir gestattet, die die unvermeidliche Weise, die etwas in der Kultur zurückgebliebenen Westleute auch dem besten Kraut aus der Habana vorziehen!"

Als sich die beiden Herren gesetzt hatten, begann Mr. Shelby zu fragen:

"Also, lieber Kollege, Mr. Burnes hat Sie mir, wie gesagt, warm empfohlen und mich darauf hingewiesen, alles nähere werde ich von Ihnen erfahren."

"Das sollen Sie auch. Es handelt sich um einen deutschen Verbrecher, der so kühn ist, daß er unter seinem eignen Namen auftritt. Ein Herr Robert Malling."

"Ah, der neue Kompagnon von Woodhouse und Burnet. Über ich dachte, der ist schon lange in Amerika."

"Genau, aber es dürfte Ihnen bekannt sein, daß außerordentlich komfortable Schnelldampfer den Atlantischen Ozean in sieben Tagen kreuzen, daß man also in rund sechzehn Tagen in Deutschland einen Einbruch mit Mord begehen und dennoch, als ob nichts geschehen wäre, in Hoboken ans Land steigen kann."

"Und das hat der Mann getan, von dem zur Zeit die ganze Stadt spricht, den Mr. Woodhouse durch Familienbande an sich festsetzt will."

"Das ist mit neu."

"Nun, die schöne Miss Beck hat ihr kleines Herz vollständig an den interessanten genialistischen Manne verloren und wie Sie wissen, sind ja unsere amerikanischen nicht wie Ihre deutschen Damen. Sie hebelten nicht ängstlich das Geheimnis ihrer Liebe, sie drehen nicht schon den Kopf weg, wenn sie den Mann ihrer Wahl ansteht, sie weichen ihm auch nicht aus, im Gegenteil, sie zeigen ihm offen ihre Neigung, gräßen ihn zuerst auf der Straße und reden dann natürlich in aller Ruhe mit dem gestrengen Papa, der die Angelegenheit in echt americanischer Weise zur Erledigung bringt."

"Sie glauben also, daß heute etwas ähnliches in Woodhouse-Castle geschieht?"

"Ob heute oder morgen, das weiß ich nicht, aber daß es nahe bevorsteht, dessen bin ich ganz gewiß."

In diesem Augenblick wurde Dick Brown gemeldet und Doktor Bitter fragte den Polizeichef, ob er ihn hier im Zimmer empfangen und ihm einen Befehl erteilen könnte.

"Aber natürlich," erklärte Mr. Shelby.

Nun wurde Dick Brown hereingerufen und Doktor Bitter fragte ihn, wie er denn so geschickt, trotzdem er eigentlich die drei Pferde habe wegbringen müssen, mit demselben Zuge mitfahren sei.

Das war kein großes Kunststück für einen ausgewachsenen Fuchs. Ich zeigte dem Stationschef meine Kriminalmarke und wies ihn an, die drei Pferde im Namen des Staates Colorado zu verkaufen und das Geld an den Polizeichef in Leadville abzuführen, dann wartete ich, bis die Herren eingestiegen waren und fletterte hinten zu einem Bremsen in den letzten Wagen."

"Nun, es ist gut Dick, unser Mann ist heute bei Mr. Woodhouse eingeladen, bleibt Ihr ihm ein bisschen auf den Haken. Wir dürfen ihn nicht aus den Augen verlieren."

Dick lächelte überlegen und sagte:

"Er hat ja keine Ahnung, Sir, daß ihn der Teufel schon halb beim Kragen hat."

"Ja, das soll auch nicht."

"Nun, es ist gut, Dick, tut wie ich Euch geheißen und gebt mir genaue Nachricht über alles, was Ihr erfahrt über unsern Mann."

"Well, Sir."

Der Polizeiagent entfernte sich und Bitter blieb mit Mr. Shelby allein.

"Eine ganz eigenartliche Sache ist dieser Fall."

"Doch nicht eigenartlicher als der Fall Namau, den Sie vor einigen Jahren auch hier darüber erledigten."

"Eigenartlicher nicht, aber fast ebenso genial eingefädelt, nur nicht so glänzend und mit einer soldaten Energie des verbrecherischen Willens durchgeführt. Damals hatte ich für meinen Gegenüber, ich kann's nicht leugnen, eine geniale Sympathie, ich bewunderte seine Schläuche mit dem Auge des Kenners und Liebhabers solcher Dinge, ich war überrascht, wie er sich rubig fangen ließ und mir fast lächelnd ins Gesicht sagte, ich bin der und der, Sie haben recht, aber beweisen können Sie's mir nicht. In diesem Falle liegt das Problem anders."

"Nun, Sie sehen, ich sage wie auf Kohlen, lieber Doktor Dalberg, pardon Bitter, wollen Sie mir nicht den Fall auseinanderlegen. Sie wissen ja, unser einer hat immer so seine kleine Schwärmerei für eine hübsche und elegante Spitzbüben-Geschichte."

"Ich fürchte, Mr. Shelby, daß ich nicht mit etwas hübschem oder elegantem aufwarten kann. Ich dachte ja auch anfanglich, wir hätten es mit einem ganz eigenartigen Problem zu tun, ich folgte einer Spur, die mich auf einen weiten Umweg, ich möchte fast sagen Abweg gebracht, aber ich habe mich glücklich wieder so langsam herangearbeitet. Ich glaube nämlich, unser Mann habe die Rolle mit seinem Bruder getauscht, aber es war natürlich ein totaler Irrtum, den ich allerdings erst einsah, als es fast zu spät war."

"Es ist also gar nichts geheimnisvolles dabei?"

"Nein! Ich weiß, daß der ermordete Ingenieur Günther Malling seinen Bruder zum Universitätsberater einholte. Die Firma bestand in den Rechnungen für ein Liefergeschäft und einer Million Mark Lebensversicherung. Davon mußte Robert Malling, und weil es ihm schlecht ging, er sich auch wahrscheinlich durch eigene Kraft nicht in Amerika herauschwangeln konnte, machen er kurz entschlossen die Reise nach Deutschland, fingierte einen Einbruch in den Kassenkasten der Gesellschaft Günther Malling und ermordete bei dieser Gelegenheit den Bruder. Die Einzelheiten, wie er sich der Justiz entzog, will ich nicht erzählen, sie sprechen für einen ganz gewiegten Gauner, aber nicht für einen genialen."

"Nun, er tauchte hier stott unter seinem Namen auf, also muß er sich doch überaus sicher fühlen."

"Ich weiß nicht, ob er sich sicher fühlt. Ich weiß nur, daß er nicht in den Genuss der Freiheit kommen kann, wenn er seinen Namen verleugnet."

"Nun, mein verehrter Doktor, jetzt will ich anfangen zu erzählen; die Sache gewinnt nämlich durch das, was ich Ihnen mitgeteilt habe, ein etwas anderes Gesicht."

"Ich bin neugierig."

"Das können Sie auch sein. Wie stellen Sie sich nun zu der Frage, cui bono, wenn ich Ihnen mitteile, daß Robert Malling auf die Lebensversicherungssumme verzichtet hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— **Strassenraub in Halle.** Der Kutscher Bunge von Halle fuhr abends zwischen 9 und 10 Uhr von Merseburg nach Halle zurück. Unterwegs wurde er von zwei Personen eingeholt, die ihn batzen, mitfahren zu dürfen. Er schlug dieses Ansehen aus begreiflichen Gründen ab. Die beiden gingen nun neben dem Wagen her bis kurz vor Schkopau. Hier fiel der eine plötzlich den Pferden in die Hufe, drückte sie zum Stehen, während der andere auf den Kutscher eintrat. Der durch den dreisten Überfall eingeschüchterte Mann wurde vom Kutscher herabgezerrt und von beiden arg mishandelt. Darauf schnitten die Räuber die Ledertasche ab, die der Kutscher umgehängt hatte und in der sich gegen 200 Mk. befanden, und verschwanden damit querfeldein nach der Saale zu. Bunge eilte nach dem nahen Schkopau, wo man die Merseburger Polizei benachrichtigte. Zwei Polizeibeamte verfolgten darauf mit Polizeihunden die Spur bis zur neuen Brücke bei Stecknitzberg, und von da bis Annaberg. Hier verloren die Polizeihunde die Spur.

— **Zusammenstoß mit der Polizei.** Wegen eines Zusammenstoßes mit der Polizei entstand in Gleiwitz am Mittwoch abend beim Zapfenstreich ein großer Aufruhr gegen die Polizei, sodaß Militär requiriert werden mußte. Viele Personen sind verwundet und verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden. Erst gegen Mitternacht ist es gelungen, die Menge zu zerstreuen.

— **Coott doch in Heidelberg gewesen.** Allen Dementis zum Trotz kann auf Grund persönlicher Informationen an behördlicher Stelle festgestellt werden, daß sich Dr. Coott bestimmt während der letzten Wochen einige Tage in Heidelberg aufgehalten hat. Ob unter seinem richtigen oder angenommenen Namen ist nicht in Erfahrung zu bringen, da über Details über Cootts Aufenthalt in Heidelberg von der Behörde jede Auskunft verweigert wird.

— **Schlimmes Ende eines Tanzvergnügens.** In Salchendorf (Siegerland) kam es nach einer Tanzfestlichkeit zu einer großen Schlägerei, an der sich über 40 junge Leute beteiligten. Mehrere Personen wurden schwer verletzt, ein 17jähriger Bursche blieb als Leiche auf dem Platz.

— **Paris unter Wasser.** Aus Paris wird am Donnerstag geschrieben: Ein Flügel des Ministeriums des Außenministers mußte gestern nachmittag geräumt werden, da die Mauern infolge des Hochwassers bedenkliche Risse aufwiesen. Das Gewölbe der Orleansbahn bei der Rue de Coet ist eingestürzt. In der deutschen Botschaft ist das Wasser noch im Steigen begriffen. In der Nähe von Autun sind Brücken eingestürzt. Bei Juilly bildet das Hochwasser einen gewaltigen See, der mit einer leichten Eisdecke überzogen ist. Rathäuser und Schulen sind mit Kranken überfüllt. Fürst Radolin mußte heute mittag mit seiner Familie in das Haus einer der Herren der deutschen Botschaft überziehen, da der weitere Aufenthalt im Botschaftspalast wegen der Überschwemmung unmöglich geworden war. Vom Quai d'Orsay wird gemeldet, daß mehrere Häuser eingestürzt sind und andere Risse bekommen. Bis jetzt sind 7040 Telephonanschlüsse infolge des Hochwassers unterbrochen. In Alfortville weigerten sich 200 Einwohner, ihre Häuser zu verlassen, sie konnten später mit Lebensmitteln versorgt werden. Der Wasserspiegel der Marne ist während der Nacht um 1 Meter gestiegen. Die Bahn Paris-Lyon-Mittelmeer verkehrten nur noch bis Maisons Alfort. Es macht sich bereits ein Mangels an Lebensmitteln fühlbar. Eine Anzahl Bäcker verlangen exzessiv hohe Brotpreise. Der Gemeinderat zeichnete für die von der Überschwemmungskatastrophe Betroffenen 150000 Francs und die Handelsstämmer 50000 Francs. Ferner zeichneten die Gemeinde Enghien-les-Bains 10000 Francs, der Dichter Edmund Rostand 7000 Francs, mehrere Kreditinstitute Beträge von 10-25000 Francs. Die gesamte, von der Pariser Presse eröffnete Subskription ergab bisher den Betrag von 720000 Francs. Der Papierverbrauch der Zeitungen reicht nur für wenige Tage, man macht sich darauf gefaßt, auf buntem Papier zu drucken. Die Stützen des Invalidenbahnhofs beginnen zu wanken. Man befürchtet den Einsturz dieses Bahnhofs.

— **Banditen im Pfarrhaus.** Mehrere maskierte Banditen drangen in das Pfarrhaus zu Campanas in der Provinz Madrid ein. Der Pfarrer, der lebhafte Widerstand leistete, wurde gefesselt. Unter Mitnahme von 25000 Pesetas verschwanden die Banditen spurlos.

— **Schweres Eisenbahnunglück.** Infolge eines Erdbebens ist in der Nähe der Station Campobasso (Abruzzen), ein Eisenbahngüterzug entgleist. Zwei Wagen stürzten den Eisenbahndamm hinab. Drei Personen wurden getötet und zehn leicht verletzt.

— **Eine bebenfliche Seite der Pelzmode.** Die heutige Mode, sich im möglichen Pelzvergnügen einzuhüllen, ist zwar sehr beliebt, sie kostet aber zahllose Geschöpfe das Leben, die im großen Haushalt der Natur nachweislich von Nutzen sind. Homo sapiens hat von jener aufsärrartigen Kleidung geschworen, das Recht des Stärkeren gilt für ihn heute noch so wie einst, als die Künste Feuer zu machen, den Menschen mit einem Schlag weit über alle Säugetiere stellte, wenn auch vom roh genossenen Biemer des durch Bist gefallenen Bismarck bis zur beliebten Modertasse Suppe unserer Tage manch Lopphen Wasser den Rhein heruntergekippt ist. Wissen gibt Macht, und der Mächtigste bleibt Sieger, der die Gesetze billigt. So läßt das Hermelin den Balz, weil der Mensch, weil die Mode es so bestellt; ja, verlangt sie Tigerjagd zum Opfer, wir brächten sie ihr dar! Selbst wenn es aber nur Raubtierfälle wären, würde, so lesen wir in der "Röhn. Blg.", die wahnsinnige Pelzräubererei schließlich Schaden bringen, denn die Vernichtung irgend einer Art hat sich noch stets gerächt. So tritt die Rönne nur dort auf, wo das Schwarzwild verschwand, und da, wo Füchse fehlten, werden die Hasen faul. Wenn man aber bedenkt, daß offiziell allein etwa 400000

Hermelinfälle auf den Markt, hier kann man wirklich sagen: geworben werden, so kann uns das Erscheinen und spätere Überhandnehmen der Wanderratte, die bekanntlich erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts auf Asien in großen Scharen zu uns kam, und die unsere schwarze Rasse austotete, kaum widernehmen; ihre Zahl wuchs eben in ihrer Heimat verart, weil ihr Hauptfeind, das Hermelin, verschwand, so daß unter anderem wohl hauptsächlich der Selbstbehaltungstrieb dieser hässlichen Rauger zur Auswanderung zwang. Die angegebene Zahl der verbrauchten Hermelinfärbelinge erscheint fast übertrieben hoch, doch muß man bedenken, daß zu einem Damenpelz etwa 120 Felle dieser im Winter weißen Wieselart gehören, und ferner ist zu berücksichtigen, daß der einst nur von Gefrorenen getragene Schmuck heutzutage auf gar vielen Schultern ruht. Nun soll hier nicht in übertriebener Gefühlslustigkeit gegen die schmucke Pelzmode ein weinerliches Beto eingeleitet werden, durchaus nicht! Der sinnlichen Vernichtung nur sei entgegnetreten! Der weise Mensch verleiht die weite Welt im Sinne des Schöpfers durch Erhaltung der Arten.

— Ein niedliches Polizeistückchen hat sich in einer hannoverischen Provinzialstadt ereignet. Das Haupt der dortigen Polizeiverwaltung, ein wegen seiner Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit beliebter Herr, wandert eines Tages durch die Straßen und sieht da vor einem Wirtshaus ein Gespann stehen, dessen Pferd nicht abgestängt ist. Der Besitzer hat dies unterlassen, weil er weiß, daß sein Pferd, das auf beiden Augen blind ist, einen Senkfuß und den Hahnentritt hat, ohne Peitsche nicht von der Stelle geht. Jedoch, es liegt eine Übertretung vor, der Polizeigewaltige zitiert den Besitzer und läßt auch durch den Einwand, daß es aus den angeführten Gründen mit dem Durchbrennen des edlen Gaules keine Not habe, nicht von einer Anzeige abringen. Da es sich aber um einen armen Teufel handelt, zieht er gleichzeitig das Portemonnaie und drückt dem Manne 3 Mark zur Deckung der Strafe in die Hand. Dann wird ein Strafbefehl ausgefertigt. Als das Polizeiobmann nach 14 Tagen fragt, ob die Angelegenheit erledigt ist, erhält er von seinem Beamten prompt die Antwort: „Jawohl, Sir, hat einen Tag hast abgesessen!“

Wettervorhersage für den 29. Januar 1910.
Südwestwind, Bewölkungszunahme, etwas wärmer, zeitweise Niederschlag.

Gremdenliste.

Uebernacht haben

Ratseller: Bernhard Holtstein, Kaufmann, Chemnitz.

Reichsbots: Carl Gründer, Kaufmann, Annaberg, Berthold Loswenbach, Inspektor, Leipzig, Emil Denk, Kaufmann, Annaberg, Moritz Türl, Kaufmann, Annaberg, Otto Rosenfeld, Kaufmann, Chemnitz, Otto Rehler, Kaufmann, Schkopau, Reg. Gerhard, Inspektor, Leipzig.

Stadt Leipzig: Wilhelm Rose, Kaufmann, Chemnitz, Walter Günther, Kaufmann, Plauen, Otto Müller, Kaufmann, Leipzig, Otto Viecht, Kaufmann, Zschopau, A. Walter, Kaufmann, Chemnitz, Moritz Schönfeld, Kaufmann, Chemnitz.

Stadt Dresden: Bruno Mörel, Kaufmann, Kirchberg, Robert Weißbach, Mälzer, Greiz, Carl Schöne, Kaufmann, Plauen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenslock vom 23. bis 29. Januar 1910.

Bestatt: 4) Hans Curt Schindler, Maschinist hier mit Elsa Elise geb. Detlef hier. 5) Wilhelm Eduard Karl von Müller, Redakteur in Hindenburg mit Helene Elise geb. Baumann hier.

Gestaut: 18) Olga Clara Kutschwald. 19) Gertrud Frieda Müller. 20) Elwin Johannes Weischner. 21) Elly Konstanze Bauer. 22) Hans Rauda. 23) Johannes Kurt Gottschling. 24) Kurt Walter Seidel.

Geboren: 12) Anna Pauline Lippold geb. Ullmann, Chfr. des Mag. Gustav Lippold, Holzschleiferarbeiter hier, 25 J. 4 M. 5 Z. 13) Mariechen Hüller, Chfr. 2. des Emil Hermann Reichel, Kaufmann hier, 25 Z.

14) Hans Ernst, chfr. S. des Gustav Hermann Anger, Feuermann hier, 11 Monate.

Am Sonntags Sermonia.

Vorm. Predigtzeit: 1. Cor. 9, 24-27, Pastor Höppenstein-Lauter. Die Beichtrede hält Pastor Rudolph.

Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst: 2. Cor. 12, 1-10, Pastor Rudolph.

Aber 8 Uhr: Beisetzungsfunde im Diaconate.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Sexagesima. (Sonntag, den 30. Januar 1910.)

Frisch 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Gastpredigt des Predigtamtskandidaten Döhler aus Leipzig.

Nachm. 2 Uhr: Weihe der Friedhofskapelle nebst Totenhalle, Pfarrer Wolf.

Neneste Nachrichten.

— Wien, 28. Januar. Gestern abend starb plötzlich der Bruder der Frau des Oberleutnants Hofrichter, der alles Material zur Entlastung Hofrichters herzubringen versucht hatte, infolge eines Schlaganfalls. Man will hier nicht recht an einen natürlichen Tod des Bruders glauben. Man nimmt an, daß Selbstmord vorliegt. Einem Gericht folge, soll der Verstorbene nicht mehr von der Unschuld Hofrichters überzeugt gewesen sein.

— Paris, 28. Januar. Aus allen Teilen der Welt laufen Sympathiefundgebungen und Unterstützungsgelder ein für die Opfer des Hochwassers. Der Papst sandte dem Pariser Rundschau 30000 Francs.

— Paris, 28. Januar. Der Kaiser von Russland spendete 10000 Francs für die Opfer des Hochwassers. Der italienische Ministerpräsident Sonnino sandte an Ministerpräsident Briand ein Sympathietelegramm.

— Madrid, 28. Januar. Der Marineminister bestätigt die beabsichtigte Anschaffung von Küsten-

Kreuzern gegen die Ueberhandnahme des Schmuggels. Es finden bereits Verhandlungen mit der englischen Firma Bickers statt.

London, 28. Januar. Am gestrigen Tage haben die Liberalen wieder bedeutende Fortschritte gemacht. Sie sind in ihrem Endergebnis den Unionisten sehr nahe gekommen und es steht zu erwarten, daß, wenn sie am letzten Wahltage wiederum solche großen Fortschritte machen sollten, in ihrer Endzahl den Unionisten gleichkommen dürften. Gestern wurden

nur 3 Unionisten, dagegen 21 Liberale, 2 Nationalisten und 3 Vertreter der Arbeiterpartei gewählt. Der gestrige Stand der Parteien ist folgender: Unionisten 258, Liberale 254, Nationalisten 74 und Arbeiterpartei 39, zusammen 265 Sitze.

London, 28. Januar. Ein Telegramm der "Times" aus New York meldet, daß dort eine öffentliche Subskription für die Opfer der Pariser Überschwemmung eröffnet worden ist. Zwei große New Yorker Blätter haben ebenfalls öffentliche

Sammlungen eingeleitet. Dem "Globe" zufolge hat Morgan erklärt, 100 000 Francs spenden zu wollen.

Corinth, 28. Januar. Der Dampfer „Baura“ ist in der Nähe von Kap Prior untergegangen. 12 Mann von der Besatzung sind extrunten. Die Überlebenden erzählen von einem tagelang andauernden entsetzlichen Sturm, den der Dampfer glücklich überstand und dann zu guterletzt, nachdem er seine Orientierung verloren hatte, auf ein Riff auflief.



Halt! Wohin?
Restaurant Centralhalle!
Heute Sonnabend, sowie Sonntag u. Montag, den 29.—31. Januar
Ausschank eines
hochfeinen Bockbieres
verbunden mit Schlachtfest.
Stoff hochfein, nur aus ersten Brauereien.
ff. Bockwürsten. Rettich gratis.
Für humoristische Unterhaltung ist aufs beste gesorgt.
Als Spezialität:

Sonnabend: Saure Flecke. — Sonntag: Schinken, Kartoffelsalat, ff. russischen Salat. — Montag: Schlachtfest, vormittag 1/21 Uhr Wildfleisch, später frische Wurst, abends Bratwurst mit Sauerkraut.

Hierzu laden alle Freunde und Gönnner höflichst ein

Central - Emil.

Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstein.

Die Geburtstagsfeier Gr. Majestät Kaiser Wilhelm II. begeht der Verein zugleich mit seiner diesjährigen ordentlichen Generalversammlung,

welche Sonntag, den 30. Januar 1910, von nachmittag 1/23 Uhr an im Saale des „Schützenhauses“ abgehalten wird.

Unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung, wird zu allseitiger Beteiligung hierdurch kameradschaftlich eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Richtigstellung der Rechnung vom Jahre 1908.
- 2) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1909 und Wahl der Revisoren.
- 3) Bericht des Vorsteigers auf das Jahr 1909.
- 4) Neuwahl von 6 Ausschußmitgliedern.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.
Herrn. Wagner, Vorst.

Vereinigung der Bäcker- und Fleischergesellen

zu Eibenstein
erlaubt sich am Sonntag, den 30. Januar, im Saale des „Deutschen Hauses“ ihr diesjähriges

Vergnügen, bestehend in Konzert, Theater und Ball, abzuhalten, wozu Freunde und Gönnner hierdurch höflichst eingeladen werden.

Aufzug 8 Uhr.

Der Vorstand.

Einschaltung.

Alle diejenigen, welche gesonnen sind einen

2. Turn - Verein in Eibenstein

mitzugeben, werden gebeten, sich zu der nächsten Sonnabend abend 1/9 Uhr

im „Deutschen Haus“ stattfindenden Versammlung einzufinden.

Mehrere Turner.

3. A.: G. Hahn.



Der Name Poetzsch verbunden mit dem Worte Kaffee verbürgt ein reines Natur-Produkt von vorzüglichster Qualität!

Poetzsch-Kaffee zu 120, 130, 140, 150 Pfd. zu 160, 180, 200, 240 Pfd. in 1/4-, 1/2- u. 1/4-Pfd.-Originalpackung (jed. Paket trägt den Aufdruck: Richard Poetzsch).

Königlicher Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffeerösterei, wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegerlichst empfohlen. Erhältlich bei:

A. Giannecchini, Kolonialw., Max Steinbach, Delikat.

Lebende Karpfen u. Schleie
frische Hasen

Rehplätter
Cayennen, Bonlarden,
Enten
ff. Scheibenhonig
empfiehlt Max Steinbach.

Durchaus tüchtigem
exakten Sticker

Ist Gelegenheit geboten, an quigehender alleinstehender 1/4-Maschine samt Fädelmaschine regelmäßige, lohnende Beschäftigung zu erhalten. Es wollen sich aber nur Leute melden, denen an dauernder Beschäftigung gelegen ist. Offerten unter S. A. an die Expedition dieses Blattes.

Hochfeine Tiroler Tafel-Apfel,

Schweizer Reinetten, italien. Annurca und verschiedene andere gute Sorten Apfel; frisches Gemüse, als: Rosenkohl, Blumenkohl, Krauskohl, Spinat, Nabinchen, Schwarzwurzel, Peterkohle; Almeria-Weintrauben, große Auswahl in Apfelsinen u. Citronen, à 1/20 Pfd. Nach im Ausschnitt, starke Nale, Kieler Böllinge und Sprotten, dts. Wurstwaren und Tafelfäse, Braunschweiger Salatkartoffeln, Backobst, amerikanische Ringe und Schnitzäpfel, californ. Birnen, Prünen, Apricosen, Pfirsamen mit und ohne Kern, fein frischen Quark empfiehlt

Aline Günzel.

Mehrere eigenhändig
Sticker auf 1/4 sucht Ernst Kessler.

Einige — nur geübte —

Ausbesserinnen
außer dem House nimmt noch an
Paul Rich. Müller,
Schulstraße.

auf das „Amts- und Anzeigebatt“ für die Monate Febr. und März werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern aufgenommen. Die Exped. des Amtsbl.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebatt“ für die Monate Febr. und März werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern aufgenommen. Die Exped. des Amtsbl.

Unterer Bahnhof.

Heute Sonnabend, Sonntag und folgende Tage Ausschank des allgemein beliebten ff. Deininger Bockbieres.

ff. Regensburg Bürstchen. Um zahlreichen Besuch bitten

Otto Henkel u. Frau.

Unger's Restaurant.

Heute Sonnabend und folgende Tage

Plusschank von ff. Bockbier. Sonntag und Montag verbunden mit humoristischem Gesangs-Konzert. Hierzu laden freundlich ein Richard Unger.

Um einem tiefempfundenen dringenden Bedürfnis abzuhelfen, wird die Gründung eines

3. Turnvereins

beabsichtigt.

Alle für die Turnerei mit Leib und Seele begeisterten Freunde werden gebeten, sich Sonnabend abend 9 Uhr im Schützenhaus einzufinden.

Gleichzeitig Gründung einer Damengesellschaft.

J. A.: H. Giannecchini.

Eruche die werten Hausfrauen sich von der Güte meiner

Süssrahm-Tafel-Margarine

à Pfd. 65 Pfsg. Julius Hug,

vis-a-vis d. Apotheke.

Kluge Frauen

Empfehlung zum heutigen Wochenmarkt

einen großen Posten Apfelsinen, Süßlinge, Schellfisch, Hale, Blaumen, Feigen, Gemüse u. versch. ander zu billigen Preisen.

M. Hofmann. Einen Handkoffer sucht zu kaufen Der Obige.

Achtung!

Bei günstiger Witterung Sonnabend auf dem Wochenmarkt empfehle ich einen großen Posten Süßlinge sowie verschiedenes anders zum billigsten Preis.

J. Jettet, Albertstraße 3.

Für Wirte!

Vorschriftsmäßige

Bierpreis-Plakate

sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohm.

Eine 1/4 Maschine

sofort an einen guten Sticker zu verpachten, Arbeit vorhanden.

Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Freundliche sonnige

Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. von kinderlosen ruhigen Leuten per 1. April zu mieten gesucht. Gef. off. beliebt man unt. R. K. 50 i. d. Exped. d. Bl. niedergeschlagen.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebatt“ für die Monate Febr. und März werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern aufgenommen. Die Exped. des Amtsbl.